

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 44.

Sonntag den 6. Juni

1858.

Anzeigen.

Winnenden. Montag den 7. dieß Abends 6 Uhr wird der Eiser in der Kiesgrube im Aufstreich verkauft.

Winnenden. Auf dem Wege vom Haiselstein am Herdbrunnen vorüber, durch die Schenkenberg Weinberge bis zur Kiesgrube ging gestern eine schwarz seidene Mantille verloren, der Finder möge sie bei Frau Notar Reinhardt's Wittwe gegen Besohnung abgeben.

Winnenden.

Heute, Sonntag den 6. Juni, werde ich meine Gartenwirthschaft eröffnen, wozu gutbesetzte Ludwigsburger Militär-Musik erscheinen wird. Gutes Lagerbier, reinen Wein, sowie die einfacheren kalten Speisen werden die Besucher befriedigen, weshalb ich zu zahlreichem Besuche ergebenst einlade.

Pflüger.

Winnenden. Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete macht einem hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt, daß er wieder stets neue Granaten-Muster besitzt und nimmt alte an Zahlung statt an. Jeden Donnerstag zu erfragen in der Buchdruckerei.

Marx & Sohn
aus Hochberg.

Winnenden. Gottlieb Hiller hat 1 Viertel Veker in den Pfizenacker mit Dinkel, 1 Viertel in der Wette, und 1 Viertel im Seiglesbrunnen, mit Erdbirnen angeblümt, zu verkaufen.

Die Liebhaber können sich bei ihm einfinden.

Winnenden.

Unterzeichneter ist Willens das Hen-Gras von 1 Morgen 7 Ruthen Gras-Garten neben Küfer Neumann in Pacht zu geben, eben so ist die halbe Scheuer hinter der Rose in Pacht zu geben.

J. F. Krautter
Wegzer.

Winnenden. Wer rein schmeckende Gaismilk kurweiß trinken will kann bei der Redaction erfahren wo.

Winnenden. Zu vorige Woche blieb eine Kappe bei mir liegen, der unbekannte Eigenthümer wolle solche abholen.

G. Gießler Messerschmied.

Ein fleißiger ökonomieverständiger lediger Mann sucht ein Geschäft wobei er weniger auf guten Lohn als auf gute Behandlung sieht. Nähere Auskunft ertheilt die Red.

Winnenden. Unterzeichneter hat einen Heubarn mit Bretterboden belegt zu vermieten.

G. Kallenberg.

Winnenden. $\frac{1}{2}$ Mrg. hohen Klee vor dem obern Thor, $\frac{1}{2}$ Mrg. in Seewiesen und einen Theil seiner Scheuer verpachtet

Lehrer Müller.

Kunstmühle Berg,

den 1. Juni 1838.

Mehl-Preise

bei

C. F. Staehle

Gries per 100 π fl.	8 32 kr.
Mehl Nro. 0 " "	9 32 —
ditto Nro. 1 " "	8 32 —
ditto Nro. 2 " "	7 32 —
ditto Nro. 3 " "	5 24 —
ditto Nro. 4 " "	4 24 —
ditto Nro. 5 " "	3 24 —
ditto Nro. 6 " "	2 18 —
Kleien " "	2 12 —

Die Günstlinge.

Fortsetzung.

Es fiel dem Prinzen leicht, die Marquise von Pompadour zu bereden den jungen, wohlge-

bildeten Mann zu belohnen, der so ritterlich für sie sein Leben gewagt hatte. Seine That ward natürlicherweise weit verdienstlicher dargestellt, als wirklich der Fall war. Bei solchem Anlaß kommt es auf einige übertriebene Ausdrücke mehr oder weniger nicht an.

Bald darnach erschien das Adelsdiplom und das Kreuz des Ludwigs-Ordens. Der tapfere und treue Buchhalter ward mit seinen Kindern und Kindeskindern einer von Frankreichs Edln. Neugeborener Adel ist jedoch wenig werth: aber mit einiaen Go. d. stücken kann man ihn uralt machen. Ein Genealog bewies alsbald aus der Ähnlichkeit der Namen, daß die Rosier's nahe verwandt seien mit dem Herzog von Sully, Baron von Rosny, dem Freunde Heinrichs dem Vierten, und der Sobn der armen Näherin hatte bald einen Stammbaum der bis ins zehnte Jahrhunderte aufstieg.

„Was fehlt Ihnen jetzt noch?“ fragte Pantine lachend.

Lachend antwortete er:

„Ich habe nun, Gott sei Dank! Vorfahren; allein es fehlen mir die Kinder und Kindesinder, von denen mein Dypom ausdrücklich spricht. Wir müssen überlegen, wie wir dazu gelangen. Da hilft die Heraldik nicht!“

11.

Wohl erstaunte Mancher über das Glück des Buchhalters, der von einem armen Copisten zu Rang und Adelaufgestiegen war. Mit Recht verwunderte man sich, obgleich solche Erscheinungen damals eben nicht selten waren! o nein! täglich sah man dergleichen, täglich sah man ganz unbekannte Weisen Ruhm und Macht erwerben und dagegen berühmte Männer wie durch einen Zauberstrich, durch einen Federstrich in das Nichts verschwinden. Die Menschen tanzten im Glanze der königlichen Herrlichkeit. Einige stiegen empor, Andere versenkten sich die Flügel und fielen nieder. Es war damals noch in jenen schönen Tagen, welche mit dem stets Weiserwerden der Völker verschwunden sind und von deren Annehmlichkeit noch allein der Hof des Sul-

tans am schwarzen Meer oder des angebeteten Kaisers von Marakko eine richtige Idee zu verschaffen vermögen. Es waren noch Zeiten, wo es zu Nichts half sich um das Vaterland verdienstlich zu machen, wo dieß vielmehr schädlich war und die dummen Menschen ihr Glück machen konnte, wenn sie durch ihre Niederträchtigkeit, mächtige Verwandte oder dergleichen Mittel sich Protection zu erwerben vermochten.

Gerade deshalb war Jedermann erstaunt über die Riesenschritte welche Herr Rosier machte; denn Niemand wußte, wer ihn begünstigte, bei keinem einzigen der mächtigen Höflinge sah man ihn seine Aufwartung machen: selbst keiner am Hofe berühmten Schönen trat er näher. An das arme elternlose Fräulein de Vons dachte Niemand, da sie bei dem Grafen d'Oron und dieser wieder bei Hofe keinen Einfluß besaß.

Der Premier-Minister kam endlich dahinter, daß der Prinz Soubise der besondere Fürsprecher des Buchhalters gewesen. Dagegen man nicht bezweifeln konnte, was den Prinzen hierzu bewogen habe, da man nicht gewahrt, daß Rosier in irgend einer Beziehung zu dem Prinzen stehe, so mußte doch der Buchhalter bei diesem von hohem Werth sein. Daber beschloß der Premier-Minister ihn zu sich zu ziehen.

Eines Tages wurde Rosier zum Cardinal erhoben. Dieser empfing ihn mit seiner gewöhnlichen Höflichkeit und sagte:

„Schon lange habe ich Ihre glänzenden Talente bewundert, Herr von Rosier! Sie sind zu einem höheren Wirkungskreise bestimmt. Es freut mich, dazu mitwirken zu können. Hier haben Sie Ihre Ernennung zum Staatsrath. In der Folge werden Sie unter mir, im politischen Fache thätig sein.“

Colas war in der That überrascht. Er ließ es nicht an Versprechungen der Dankbarkeit und Treue fehlen. In seinem Herzen dachte er an Paulinen und daß diese die Urheberin seiner neuen Erhöhung sei.

„Keineswegs!“ antwortete diese: „das geht jetzt Alles von selbst. So lange Sie nichts waren, konnte jeder Lakai Sie mit allen Ihren Tugenden

unter die Füße treten. Jetzt sind Sie Etwas geworden, und ehrerbietig weichen sie zur Seite, um Raum für Sie zu machen. Es sollte mich nicht wundern, wenn Sie mit der Zeit noch Minister und Graf oder Herzog würden. Sie haben Anlage zu Allem, so gut wie der Cardinal de Fernis, der früher sehr froh war, einen Gehalt von fünfzehnhundert Livres zu bekommen.“

Das Beste an seiner Staateserhöhung war für Colas die Gelegenheit, freier mit Paulinen Umgang zu pflegen. Graf d'Oron bat den neuen Staatsrath zu sich. Pauline wußte dieß sehr gut zu bewirken. Der Hausgenosse, den man bisher kaum in seinen hintern Gemächern bemerkt hatte, mietete jetzt einen ganzen Flügel des Hotels, und Paulinens Zimmerchen gränzen dadurch an seine Gemächer. Graf d'Oron würde Nichts dagegen gehabt haben wenn er als Paulinens Liebhaber aufgetreten wäre. Aber Colas und Pauline sorgten dafür, öffentlich zu verhehlen, was sie einander im Geheimen waren: Pauline fürchtete die Eifersucht des Prinzen Soubise, der, wenn er in Colas seinen glücklichen Nebenbuhler gesehen hätte, diesen unfehlbar vernichtet haben würde. Colas war mit seinem Glück zufrieden; Doffentlichkeit könnte es nicht vermehrt haben.

Seine neue Laufbahn versetzte ihn in neue Verhältnisse. Bald lernte er, daß die Kunst der Diplomatie so schwer nicht ist. Die Kenntnisse, deren man entbehre, konnte man leicht von einem bürgerlichen Sekretär für Geld erkaufen. Artig in Gesellschaft zu sein, seine Intriquen erkennen zu können, Jedermanns Lannen zu schmeicheln, Leidenschaften zu beugen und zu heucheln, sie jedoch selbst nicht zu haben, überall zu sehen und zu hören und sich zu stellen, als sei man blind und taub: das Alles lernte er leicht. Er dachte das zwar, war jedoch bereits ein zu schlauer Politiker, um aus der Schule zu schwagen. Eben so eifrig, wie er früher als Buchhalter gewesen, erfüllte er auch seine neuen Pflichten, worunter ohne Zweifel die mannigfachen diplomatischen Festmahle und Besuche gehörten. Keine Mahlzeit, keinen Ball, keine Vergnügungs-

Partie versäumte er. Seine wohlgebildete Gestalt erwarb ihm die Gunst der Damen. Er war ein vollkommener Staatsmann.

Fortsetzung folgt.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 2. Juni 1853.

W a i z e n.

Höchster Preis	12 fl. 45 fr.
Mittel-Preis	12 fl. 8 fr.
Nieder.-Preis	11 fl. 30 fr.

K e r n e n.

Höchster Preis	12 fl. 4 fr.
Mittel-Preis	11 fl. 44 fr.
Nieder.-Preis	11 fl. 25 fr.

R o g g e n.

Höchster Preis	8 fl. 56 fr.
Mittel-Preis	8 fl. 56 fr.
Nieder.-Preis	8 fl. 35 fr.

G e r s t e.

Höchster Preis	9 fl. 30 fr.
Mittel-Preis	9 fl. 12 fr.
Nieder.-Preis	8 fl. 24 fr.

D i n k e l.

Höchster Preis	6 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	5 fl. 38 fr.
Nieder.-Preis	4 fl. 12 fr.

H a b e r.

Höchster Preis	7 fl. 6 fr.
Mittel-Preis	6 fl. 55 fr.
Nieder.-Preis	6 fl. 42 fr.

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 3. Juni 1853.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schranne.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schl.					Schl.	fl.
D i n k e l	18	172 7 Eri. 2 Brl.	190 7 Eri. 2 Brl.	190 7 Eri. 2 Brl.	—	1112	35
H a b e r.	—	52 1/2	52 1/2	52 1/2	—	333	23

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschn. Preispr. Schl.		Mittel-Preis per Schl.		Niedst. Durchschn. Preis per Schl.		Der Preis ist gestiegen per Schl.	Der Preis ist gefallen per Schl.	Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
D i n k e l,	5	57	5	50	5	43	—	4	Gewicht des Dinkels per Scheffel 186 178 170
G e r s t e, 1 Eri.	1	—	56	—	52	—	—	—	
W a i z e n, —	1	24	1	20	1	16	—	—	durchschnittlich 177 Pfd.
K e r n e n, 1 Schl.	11	28	11	12	—	—	—	—	
H a b e r,	7	—	6	21	5	50	—	10	D i n k e l Höchst. Niedst. fl. fr. fl. fr.
R o g g e n, 1 Eri.	1	16	1	12	1	4	—	—	
M i s c h l i n g,	1	3	1	—	—	—	—	—	6 12 5 30
E i n k o r n,	—	—	—	—	—	—	—	—	
E r b s e n,	—	—	—	—	—	—	—	—	Nach der Brod-Taxation vom 7. Mai.
L i n s e n,	—	—	—	—	—	—	—	—	
W e l s c h k o r n,	1	4	1	—	58	—	—	—	
A k e r b o h n e n,	1	24	1	20	1	16	—	—	
W i c k e n,	1	30	1	20	1	16	—	—	
B u t t e r 1 P f u n d	—	21	—	20	—	19	—	—	
8 P f u n d B r o d,	—	22 fr.	—	—	—	—	—	—	
1 K r e u z e r w e c k 7 1/2 Loth	—	—	—	—	—	—	—	—	